

Hintergrundpapier

Nr. 21 / Dezember 2011

BRIC...S:

Südafrikas wirtschaftliche Position und politische Positionierung im BRICS-Verbund

Feline Freier

Vor fast einem Jahr trat Südafrika der ökonomischen und politischen Vereinigung zwischen den stärksten Schwellenländern der Welt Brasilien, Russland, Indien und China bei. Aus den BRICs wurden die BRICS. Die Aufnahme Südafrikas war in erster Linie politisch motiviert: Südafrika ist bei weitem der kleinste BRICS-Partner und hinkt den anderen Ländern bezüglich seines Wirtschaftswachstums erheblich hinterher. In einem ersten Schritt umreißt dieser Hintergrundbericht die wirtschaftliche Position und politische Positionierung Südafrikas gegenüber den anderen BRICS-Staaten. Basierend auf einer Analyse der südafrikanischen Partnerpartei der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, der Democratic Alliance (DA), werden ferner die Hindernisse für ein gesteigertes Wirtschaftswachstum in Südafrika beleuchtet, welches das Land am Kap zu einem BRICS-Partner auf Augenhöhe machen könnte.

Südafrikas Entwicklungsstand gegenüber den BRICs

Den so genannten Schwellenländern oder Schwellenwirtschaften, und darunter vor allem den BRICS, wird international und in der deutschen entwicklungspolitischen Debatte vor dem Hintergrund der aktuellen wirtschaftlichen Schwäche der USA und Europas eine immer größere Bedeutung zugesprochen. Und das nicht ohne Grund – im Jahr 2011 erwirtschaften die BRICS voraussichtlich gemeinsam ein BIP von ca. US\$ 1,37 Billionen (IWF 2011)¹. Im Zusammenhang mit der Aufnahme Südafrikas in den BRIC-Verbund am 24. Dezember 2010 wurde die Frage nach der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit Südafrikas gegenüber den BRIC-Staaten vielfach diskutiert.²

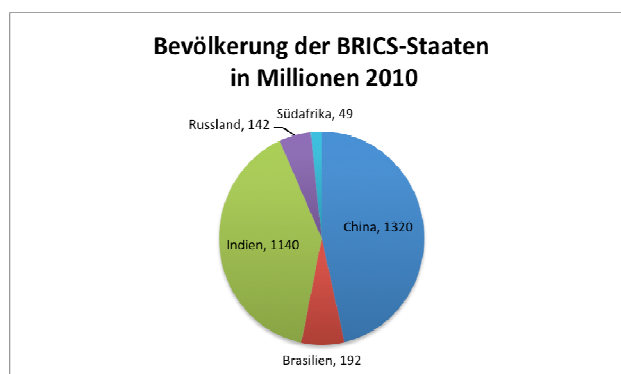
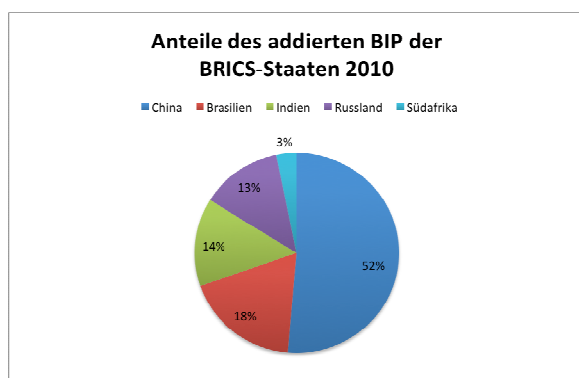
¹<http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2011/02/weodata/weorept.aspx?sy=2009&ey=2016&scsm=1&ssd=1&sort=country&ds=.&br=1&tc=223%2C924%2C922%2C199%2C534&ts=NGDPD%2CNGDPDPC%2CPPPGDP%2CPPPPC&grp=0&a=&pr.x=101&pr.y=17>

² Siehe auch: <http://www.freiheit.org/Kann-sich-Suedafrika-an-den-BRIC-Staaten-messen/226c17129i1p/index.html>



Die BRIC-Staaten (grün) und Südafrika (blau)

Südafrika ist bei weitem der kleinste BRICS-Partner. Es stellt zwar die größte Volkswirtschaft auf dem afrikanischen Kontinent, doch hinkt diese auf Weltrang 28 China (Rang 2), Brasilien (Rang 7), Indien (Rang 9) und Russland (Rang 11) – und vor allem auch anderen potenziellen BRIC-Kandidaten wie Mexiko (Rang 13) und Südkorea (Rang 14) – bedeutend hinterher (Weltbank 2011). Das südafrikanische BIP machte 2010 mit US\$ 363.655 Milliarden ein Viertel des BIPs des wirtschaftlich schwächsten BRIC-Mitglieds Russland (1.479,825 Milliarden) und 1/16 des chinesischen BIPs (US\$ 5.878,257 Milliarden) aus. Südafrikas Bevölkerung ist bei weitem kleiner als die der BRIC-Staaten: im Jahr 2010 zählte Südafrika 49 Millionen Einwohner, gegenüber 142 Millionen Russen, 192 Millionen Brasilianern, 1,14 Milliarden Indern und 1,32 Milliarden Chinesen. Der Größenunterschied der Bevölkerungen ist natürlich ein Hauptgrund für den Größenunterschied zwischen dem südafrikanischen Binnenmarkt und den Märkten der BRIC-Staaten.



Jedoch hat Südafrika erheblichen Aufholbedarf, und das nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ, z.B. in den Bereichen *Human Development* und Arbeitslosigkeit. Das kürzlich veröffentlichte Ranking des *Human Development Report 2011* des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (*United Nations Development Programme, UNDP*) stufte Südafrika zwar vor Indien (Rang 134), jedoch hinter China (Rang 101), Brasilien (Rang 84) und Russland (Rang 66) auf Platz 123 von 187 Staaten ein. Laut dem *CIA Factbook* lag die Arbeitslosenquote Südafrikas 2010 bei ca. 24,9% gegenüber 10% in Indien, 7,5% in Russland, 6,7% in Brasilien und 6,1% in China (die Daten für China stammen vom September 2009). Mit Blick auf das Pro-Kopf-Einkommen kann Südafrika allerdings mit den BRIC-Staaten konkurrieren. Südafrika nahm 2010 mit \$9.780 nach Russland (\$15.440) und Brasilien (\$10.070), jedoch vor China (\$6.010) und Indien (\$2.930) den dritten Platz unter den BRICS-Staaten ein.

Die BRIC-Gruppe hat einen sehr ungewöhnlichen Ursprung. Sie wurde quasi ohne das Wissen ihrer Mitglieder durch den Ökonomen Jim O'Neill der Goldman-Sachs-Gruppe ins Leben gerufen, als dieser den Begriff BRIC als Akronym für Brasilien, Russland, Indien und China, und als lukrative Investitionsmöglichkeit prägte. Wegen des hohen addierten BIP der vier Länder und ihrem enormen Wachstumspotenzial (gemeinsam umfassen sie 25% der Landfläche und 40% der Weltbevölkerung und somit eine potentielle Armee kaufkräftiger Mittelschichten) sah er die vier Länder als attraktive Kapitalanlage für Firmenkunden. O'Neill hatte jedoch nie einen politischen Zusammenschluss im Sinn. Auf Initiative des damaligen russischen Präsidenten Vladimir Putin begann BRIC 2006 mit regelmäßigen Treffen auf der Ministerebene, die einige Jahre später in der de facto politischen Organisation der BRICs mündeten.

Von den BRICs zu den BRICS

Die Aufnahme Südafrikas in den BRIC-Verbund muss in erster Linie als die politische Entscheidung bewertet werden, den Status der BRIC-Gruppe aufzuwerten. Die Aufnahme Südafrikas war für die BRIC-Staaten von geopolitischer Bedeutung, um durch die Vertretung auf vier Kontinenten ihren politischen Einfluss zu stärken. China, dessen wirtschaftliche, finanzielle und zunehmend auch politische Stärke die der anderen BRICS-Staaten in den Schatten stellt, verlangte von Südafrika im Gegenzug zur Aufnahme in die BRIC-Gemeinschaft politische Unterstützung in anderen internationalen Gremien wie dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen. Natürlich ging es auch darum, sich mit Südafrika als „Tor zum afrikanischen Kontinent“ Handelschancen zu sichern. Um ein gleichberechtigtes Freihandelsabkommen zwischen China und Südafrika geht es dabei schon lange nicht mehr – das Handelsdefizit Südafrikas gegenüber China betrug 2009 US\$ 2,7 Milliarden – dafür vorrangig um chinesische Investitionen in die südafrikanische Industrie und Infrastruktur. Während China schon jetzt Südafrikas bedeutendster Handelspartner ist, versuchen auch die anderen BRIC-Staaten, allen voran Indien, ihre Wirtschaftsbeziehungen zur Nation am Kap und zum Kontinent zu stärken.

Der ideologische Schulterschluss zwischen dem ANC und der KPC

Für Präsident Jacob Zuma, der die Aufnahme in die BRIC-Gemeinschaft als einen der wenigen Punkte seiner Außenpolitik konsequent verfolgt hat, war der positive Ausgang Südafrikas Bewerbung um die Mitgliedschaft im Club der wirklich wichtigen Schwellenländer im letzten Jahr ein wahres Weihnachtsgeschenk. Die Mehrheit seiner Partei, dem regierenden *African National Congress (ANC)*, welcher der Sozialistischen Internationalen angehört, orientiert sich eindeutig in Richtung Chinas. Während Südafrika im August 2010 kurz nach der Fußball-Weltmeisterschaft auf Grund des wochenlangen Streiks des öffentlichen Sektors im Chaos versank, reiste Zuma gemeinsam mit 17 (der 43!) südafrikanischen Staatsminister und rund 300 Geschäftsleuten nach China.

Der ANC ist von dem staatsgeführten Entwicklungsmodell Chinas – dem „Beijing Konsensus“, wie der britische Journalist Will Hutton ihn nennt – begeistert. Er sieht ihn als Beweis für die Notwendigkeit für mehr Staatseingreifen und die Abkehr von der Politik der freien Marktwirtschaft, die Südafrika seit dem Ende der Apartheid im Jahr 1994 verfolgt. Was innerhalb des ANC gerne in Vergessenheit gerät, ist dass Chinas Wachstum auf der Freisetzung massiven wirtschaftlichen Potentials, nicht auf Staatseingreifen beruht.



© 2010-2011 Zapiro

Printed with permission from www.zapiro.com

For more Zapiro cartoons visit www.zapiro.com

Die strategische Partnerschaft zwischen Südafrika und China ist weitreichend: vom Schutz von Investitionen, Handel und wirtschaftlicher Kooperation, über Architektur und Flugverkehr bis hin zu Kunst und Kultur. Die „Zusammenarbeit“ zwischen den beiden Ländern erstreckt sich auch auf die innenpolitische Sphäre Südafrikas. In einem Kooperationsprogramm werden Führungskräfte des ANC bezüglich der „Beziehung“ der chinesischen Regierung zur Partei geschult – in China ist die Trennung von Staat und der Kommunistischen Partei Chinas (KPC) beinahe nicht existent. Auch die Politik Chinas nationaler Planungskommission, der „Staatlichen Kommission für Entwicklung und Reform“, und das chinesische „Anti-Korruptionssystem“ werden den ANC-Schülern näher gebracht.

Besonders deutlich wurde der politische Einfluss Chinas auf die ANC-Regierung bei dem zweifachen Nicht-Erteilen eines Einreisevisums für den Dalai Lama, einmal anlässlich einer Friedenskonferenz im Jahr 2009 und ein weiteres Mal vor wenigen Monaten anlässlich der 80. Geburtstagsfeier des Friedensnobelpreisträgers Erzbischof Desmond Tutu (im Jahr 1996 hatte der Dalai Lama Südafrika auf Einladung Nelson Mandelas besucht). Die Gebaren der Behörden sorgten unter Menschenrechtsaktivisten in Südafrika und weltweit für Aufsehen. Bezeichnenderweise hielt sich Südafrikas Vizepräsident Kgalema Motlanthe zum Zeitpunkt des jüngsten Dalai-Lama-Visaskandals in China auf, wo er verschiedene Handels- und entwicklungspolitische Abkommen unterzeichnete. Ob der jüngsten Angriffe auf die demokratischen Prinzipien und Institutionen Südafrikas verheißt der ideologische Schulterschluss mit China nichts Gutes.³

Stiftungspartner will von entwicklungspolitischen Erfolgen der BRIC-Staaten lernen

Während der ANC dazu tendiert, die Politik der KPC zu verherrlichen und sich dem politischen Willen Chinas zu beugen, nahm die südafrikanischen Partnerpartei der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, *Democratic Alliance (DA)*, den Entwicklungsrückstand Südafrikas gegenüber den anderen BRIC-Staaten als Anlass, um die wichtigsten Hindernisse für das Wirtschaftswachstum Südafrikas und die potentiellen Entwicklungschancen bei Überwindung dieser Wachstumshindernisse zu analysieren. In einer Pressekonferenz in Kapstadt stellte Wilmot James, *Federal Chair* der DA, Mitte November 2011 das Projekt „8% Wachstum“ vor. Laut James könnte ein

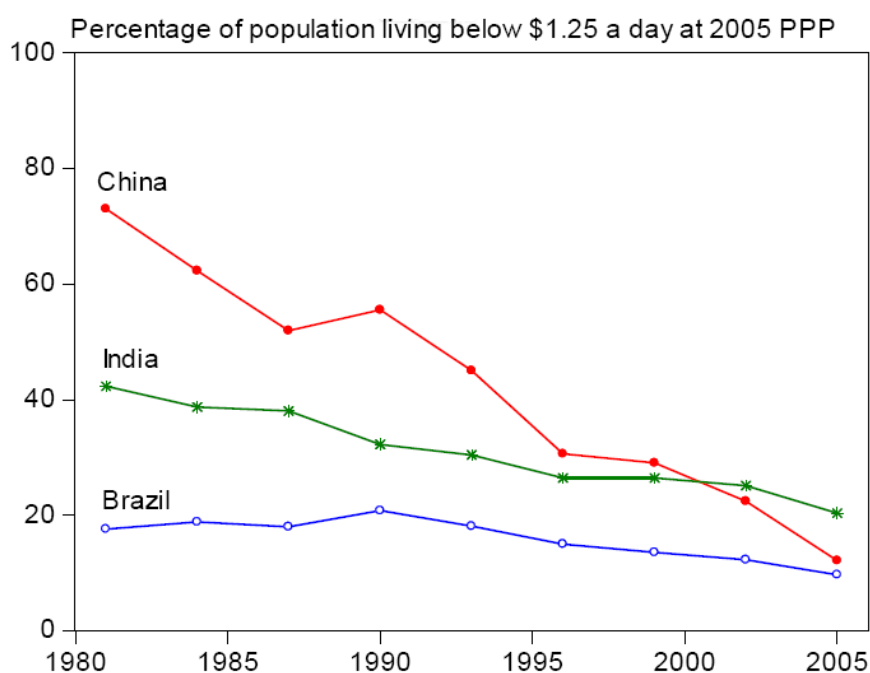
³ Siehe auch: <http://www.freiheit.org/Suedafrika-Meinungsfreiheit-auf-der-Abschussliste/226c20690i1p178/index.html>



Wilmot James (Foto: DA)

Wirtschaftswachstum von 8% die Armut in Südafrika durch die Implementierung der richtigen Politik, ähnlich wie in Brasilien, innerhalb von fünf Jahren halbieren. Ein Wirtschaftswachstum von 7.5% habe in Brasilien Arbeitsplätze geschaffen und die Steuereinnahmen erhöht, welche in öffentliche Güter, so zum Beispiel die Verbesserung des Bildungswesens, investiert wurden. In diesem Zusammenhang sei die brasilianische Armutsrate von 20% im Jahr 2004 auf 7% im Jahr 2009 gesunken.

Ohne Zweifel existiert in vielen Beispielen eine dynamische Beziehung oder direkte Korrelation zwischen schnellem Wirtschaftswachstum, der Schaffung von Arbeitsplätzen und erfolgreicher Armutsbekämpfung. Jedoch ist dieser Zusammenhang nicht zwangsläufig gegeben. Südafrika genoss nach dem Übergang zur Demokratie über lange Strecken positive Wachstumsraten⁴, die Arbeitslosigkeit ist jedoch angestiegen und die Armut mit ca. 40% durchweg auf hohem Niveau verblieben (2006 lag die *absolute* Armut gemessen an der Bevölkerung mit weniger als US\$ 1,25 pro Tag laut der Weltbank bei 17,4%). Im Jahr 2010 wuchs die südafrikanische Wirtschaft jedoch nur um 2,8%, und im zweiten und dritten Quartal 2011 nur um 1,4%. Während die südafrikanische Regierung die Schuld hierfür auf die Weltwirtschaftskrise schiebt, konnten andere Schwellenländer trotz der Krise im Jahr 2010 ein positives Wirtschaftswachstum verzeichnen. So wuchs China um 9,1%, Indien um 7,7% und Russland um 4,8%.



⁴Von 1994 bis 2011 wuchs die südafrikanische Wirtschaft durchschnittlich um 3,26%, mit einem historischen Hoch von 7,1% im Dezember 2006 und einem Tief von -2,6% im Juni 2009 (<http://www.tradingeconomics.com/south-africa/gdp-growth>).

Zwölf Hindernisse für höheres Wirtschaftswachstum

In einer Problemanalyse, die der Entwicklung von Lösungsansätzen im Rahmen des 8%-Wachstum-Plans vorausgeht, identifizierte die DA die folgenden zwölf Hindernisse für höheres Wirtschaftswachstum in Südafrika.

1. Geringe Nachfrage nach Arbeitskräften

Das Wirtschaftswachstum Südafrikas basiert derzeit auf hoch qualifizierten Arbeitskräften und Kapital, nicht aber auf gering oder unqualifizierten Arbeitskräften. Mit 35,8% (diese Ziffer umfasst nicht nur 25% aktiv Arbeitssuchende, sondern auch 10% entmutigte Arbeitssuchende) hat Südafrika die höchste Arbeitslosenquote unter den aufstrebenden Volkswirtschaften. Die hohen Kosten für Arbeitgeber, eine restriktive Arbeitsgesetzgebung, die übertriebene Bürokratie, unrealistische Lohnforderungen und die antagonistischen Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern veranlassen Firmen dazu, in hoch qualifizierte Arbeitskräfte und kapitalintensive Produktionsmethoden zu investieren.

2. Fachkräftemangel

Das Versagen des Bildungssystems, welches Schulabgänger ohne Grundkenntnisse in Rechnen, Lesen und Schreiben auf den Arbeitsmarkt entlässt, ist die Hauptursache für den Mangel an Fachkräften, vor allem in den Bereichen Management und Technik. Obgleich Südafrika verhältnismäßig viel für Bildung ausgibt – 2010 waren es wie in Brasilien 5% des BIP (Russland: 4%; Indien: 3%; China: Daten nicht verfügbar) – drängt sich die Frage nach der Effektivität und Langzeitwirkung der Ausgaben im südafrikanischen Bildungssektor auf. Der *Human Development Report 2010* beschrieb die rechnerischen Fähigkeiten südafrikanischer Kinder als „abgrundtief niedrig“.⁵ Der Fachkräftemangel schränkt das Wirtschaftswachstum Südafrikas ein. Er mindert die Produktionsstandards und begrenzt die Möglichkeiten innovativer Produktion. Laut einer Studie der Firma Adcorp beläuft sich der Fachkräftemangel in den Bereichen Management und Technik auf beinahe 900.000 offene Stellen.

3. Verfall der Infrastruktur

Die funktionierende Infrastruktur, eines der wenigen positiven Vermächnisse des Apartheidregimes, zeigt ernst zunehmende Stresssymptome. Staatsausgaben im Bereich der Infrastruktur waren in den vergangenen Jahren schlecht geplant und mit einem Rückstand von ca. 220 Milliarden Rand (Euro 19,8 Milliarden) äußerst unzulänglich. Der Verfall der Infrastruktur schwächt Südafrikas Wettbewerbsfähigkeit. Durch den Ausfall des Eisenbahnsystems zum Beispiel müssen Güter zunehmend auf den Straßen transportiert werden, wodurch sowohl die Betriebskosten für Unternehmen als auch die Staatsausgaben für die Instandhaltung des Straßennetzwerks steigen. Abnutzungserscheinungen und die Überlastung der Elektrizitäts- und Wasserversorgung sind weitere Bedrohungen für Südafrikas wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit.

4. Demotivation des Unternehmertums

Hohe Kosten und überbordende Bürokratie demotivieren Unternehmer und tragen zum Wachstum des informellen Sektors bei. Es ist nicht einfach, in Südafrika ein neues Unternehmen zu gründen. Laut *Ease of Doing Business Index* der Weltbank steht Südafrika bei der Leichtigkeit, mit der sich

⁵ Laut einer Studie des Think-Tank-Partners der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, *Centre for Development and Enterprise (CDE)*, bildet Südafrika vor allem in Mathematik und Naturwissenschaften zu wenige Lehrer aus, diese verbringen zu wenig Zeit im Klassenzimmer und unterrichten schlecht, wenn sie überhaupt unterrichten. Die staatlichen Quotenregelungen haben in Teilen zur Einstellung minder oder nicht qualifizierter Lehrer geführt.

ein Unternehmen gründen lässt, an 75. Stelle. Während der globale Trend in die entgegengesetzte Richtung zeigt, ist es in Südafrika zunehmend kompliziert, teuer und zeitaufwendig, ein neues Unternehmen zu gründen.

5. Wirtschaftlicher Ausschluss der Armen

Der eingeschränkte Zugang zu Kapital führt zum Ausschluss der Ärmsten vom formalen Wirtschaftssektor. Es bedarf kreativer politischer Ansätze, um Millionen von armen Südafrikanern Zugang zu Krediten zu ermöglichen, um Mikrounternehmen zu gründen oder sich weiterzubilden, und so Anschluss an den formalen Wirtschaftssektor zu finden.

6. Mangel an wirtschaftlichem Wettbewerb

Der mangelnde Wettbewerb in Südafrikas Volkswirtschaft hemmt Innovation und den Wachstum von mittelständischen und kleinen Unternehmen. Er trägt ferner zu hohen Transaktionskosten und Inflation bei. Um ausländische Investitionen anzuziehen, die Wirtschaftsproduktivität zu steigern und die Preise für Konsumgüter zu senken, ist es unumgänglich, den wirtschaftlichen Wettbewerb zu stärken. Monopolitisches Verhalten großer Firmen und die Dominanz staatlicher Firmen in einigen Schlüsselbereichen der Wirtschaft verhindern wirtschaftliche Chancen und Wettbewerb.

7. Mangel an Innovation im Bereich der sozialen Sicherheit

15 Millionen Südafrikaner, ein Viertel der Bevölkerung, erhalten mindestens eine der sieben verschiedenen staatlichen Sozialleistungen. Die Anzahl der Empfänger staatlicher Sozialleistungen ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen und das Budget für soziale Sicherheit sieht für das Jahr 2014 171 Milliarden Rand (ca. 15,4 Milliarden Euro) vor. Diese Ziffer stellt die unangenehme Frage nach der Nachhaltigkeit des Systems. Die DA schlägt vor, dass Südafrika sich am brasilianischen Modell der *Bolsa Família* orientieren sollte – welches Sozialleistungen nur bei Erfüllung bestimmter Konditionen, wie dem Schulbesuch und der Impfung von Kindern, leistet. Die brasilianische Sozialpolitik zielt durch Barzahlungen sowohl auf die kurzfristige Reduzierung der Armut, als auch auf die Steigerung des Humankapitals (durch die Bedingungen, an die diese Barzahlungen geknüpft sind) und somit auf die Reduzierung der langfristigen Armut ab. Im Jahr 2008 beschrieb der *Economist* die *Bolsa Família* als ein Anti-Armuts-Regime, das in Lateinamerika erfunden wurde und weltweit Anhänger gewinnt. Sozialhilfe muss die Armutszyklen zwischen den Generationen aufbrechen und ein Sprungbrett in die formale Wirtschaft bieten, anstatt langfristige Abhängigkeiten zu schaffen.

8. Ungenügende afrikanische Integration

Die Erfolgsgeschichte der BRICS-Staaten zeigt, dass große Märkte ein Schlüssel zu wirtschaftlichem Erfolg sind: Afrika ist der strategische Markt Südafrikas, doch der afrikanische Integrationsprozess wird durch den schwerfälligen und immer noch viel zu teuren zwischenstaatlichen Handel gebremst. Der wirtschaftliche Erfolg der anderen BRIC Staaten liegt zu einem erheblichen Teil an ihren großen Binnenmärkten. Um auf dem globalen Markt wettbewerbsfähig zu sein, sollte Südafrika den Handel mit dem Rest Afrikas deutlich steigern. Politischen Versprechungen zum Trotz hemmen hohe Kosten, komplizierte Zollbestimmungen, korrupte Zollbeamte und Verzögerungen wegen der verfallenden Infrastruktur den Handel über die Grenzen Südafrikas hinweg.

9. BEE und EE sind gescheitert

Die derzeitigen Ansätze der aktiven Förderungsmaßnahmen schwarzer Südafrikaner, *Broad-Based Black Economic Empowerment (BBBEE)*, und Maßnahmen zur Beschäftigungsgleichstellung, *Employment Equity (EE)*, sind weitgehend gescheitert. Im Oktober 2011 besaßen schwarze Südafrikaner 17% der Anteile der 100 wichtigsten Firmen der Johannesburger Börse. Zum einen kann

diese Rate nicht wirklich als Erfolg im Sinne der beabsichtigen Gleichstellung bewertet werden. Viel wichtiger ist jedoch, dass die Realität der allermeisten armen Südafrikaner von dieser Art von „Ergebnissen“ vollkommen unberührt bleibt. Eine entscheidende unbeabsichtigte Negativfolge von BBBEE und EE ist zudem der Verlust qualifizierter Arbeitskräfte durch Emigration.⁶

10. Ineffiziente Wirtschaftspolitik

Anstatt die richtigen Anreize für die Schaffung von Arbeitsplätzen zu kreieren, beruht der *Industrial Policy Action Plan (IPAP2)* der ANC-Regierung auf weitreichenden Markteingriffen durch die Regierung und versucht dem Privatsektor Innovation vorzuschreiben. Die Strategie sieht unverhältnismäßig viele Interventionsmaßnahmen in zu vielen Bereichen der Wirtschaft durch zu viele Ministerien vor. Die Koordinierung aller Ministerien, die am IPAP2 beteiligt sind, scheint schlicht unmöglich. Wirtschaftspolitik sollte in erster Linie Wachstums- und Gründungsanreize für Unternehmer schaffen, vor allem auch für kleine und mittlere Unternehmer. Jegliche Interventionen sollten immer zeitlich begrenzt sein. Ferner sollte es um die Förderung inländischer Kapitalbildung durch Steuerentlastung für Zinszahlungen auf Spareinlagen gehen. Noch wichtiger ist es, das Vertrauen in die südafrikanische Wirtschaft zu stärken. Die Debatten innerhalb des ANC, die sich um die Nationalisierung und um Enteignungen ohne Ausgleichszahlungen drehen, sind Gift für das südafrikanische Investitionsklima.

11. Mangelnde Budgetdisziplin

Die jetzigen Staatsausgaben fördern weder Wachstum noch inländische Kapitalbildung: Diese lag im Jahr 2008 noch bei 23% des BIPs, 2011 jedoch nur noch bei 18,9%. Öffentliche Ausgaben können positive wirtschaftliche und soziale Auswirkungen haben, doch müssen sie – und das beweist die Krise in Europa – an hohe Wachstumsraten und strikte Budgetdisziplin gekoppelt sein. Während die Sozialausgaben in Südafrika Jahr für Jahr steigen, investiert die Regierung nicht genug in das Straßen- und Eisenbahnnetz, in Stauseen und die Elektrizitätsversorgung, was dazu beigetragen hat, dass Investitionen und die inländische Kapitalbildung in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesunken sind. Dies schadet nicht nur dem wirtschaftlichen Wachstum, sondern schränkt die Fähigkeit des südafrikanischen Staates ein, die wachsende Auslandsverschuldung abzubezahlen. Hinzu kommen laxen Standards im staatlichen Rechnungswesen und die grassierende Korruption. Der südafrikanische Rechnungshof spricht davon, dass irreguläre Staatsausgaben im Jahr 2011 um 62%, und verschwenderische Ausgaben um 200% gestiegen sind. Im *Corruption Perception Index (CPI) 2011* von *Transparency International* rutschte Südafrika um 10 Plätze auf Platz 64 ab.

12. Die hohen Kosten der Kriminalität

Kriminalität impliziert direkte wirtschaftliche und psychologische Risiken und Kosten. Südafrikas hohe Kriminalitätsstatistik untergräbt die Wettbewerbsfähigkeit des Landes in allen Bereichen. Manche Vergehen, so der Diebstahl oder die Sachbeschädigung, haben direkte wirtschaftliche Kosten für die Opfer. Eine Kultur gewalttätiger Verbrechen hingegen schadet der Wirtschaft, indem sie Investitionen abschreckt und die Auswanderungen hoch qualifizierter Südafrikaner vorantreibt. Schätzungen zufolge lagen die wirtschaftlichen Kosten der Kriminalität in Südafrika allein im Jahr 2007 bei R 164 Milliarden (ca. 14,7 Milliarden Euro)!

⁶ Zu BBBEE siehe Hintergrundpapier Nr. 21 / 2010 | Amira Eliabary: The pitfalls of addressing historic racial injustice: An assessment of South Africa's Black Economic Empowerment (BEE) policies (<http://www.freiheit.org/Hintergrundpapiere/414c17590i1p/index.html>)

Lösungsansätze: 8%-Wachstum-Plan und NDP



Auf der Grundlage dieser Problemanalyse wird die DA in den kommenden Monaten eine Wirtschaftspolitik entwickeln, mit deren Hilfe Südafrika sein Potential voll entfalten könnte. Mit dieser Wirtschaftspolitik wird die Partei zu den Parlamentswahlen 2014 in den Wahlkampf ziehen. Politische Lösungsansätze sollen sowohl durch den parteiinternen Dialog, als auch durch offene Debatten über die Parteigrenze hinweg entwickelt werden. In diesem konsultativen Prozess fragt die DA danach, was andere Schwellenländer, und vor allem die anderen BRICS-Mitglieder besser machen, und sucht nach politischen Wegen zum Erreichen des Ziels von „8% Wachstum“ im Jahr 2019.

Der ANC-Regierung – zumindest der Exekutiven – mangelt es weitestgehend an einer kohärenten Vision für Südafrikas wirtschaftliche Entwicklung. Zudem fehlt der politische Wille wirklich *alles* zu tun, um politische Lösungen für Arbeitslosigkeit und Armut zu finden. Mit ihrer Patronagepolitik baut die Regierung viel zu sehr auf den expandierenden, korrupten und disqualifizierten Staatsapparat, der den viel effizienteren Privatsektor verdrängt. Zudem ist die Regierung durch die hohen Summen gelähmt, die sie für die Abfindungen für ihre Allianzpartner aufbringen muss. Eine nennenswerte Ausnahme stellt allerdings der Entwicklungsplan (*National Development Plan, NDP*) der „Nationalen Planungskommission“ dar.

Die „Nationale Planungskommission“ (*National Planning Commission of South Africa*) wurde 2009 gegründet und mit der strategischen Planung für die Zukunft Südafrikas betraut. Die Kommission besteht aus externen Experten und koordiniert Programme zwischen den verschiedenen Ministerien, für deren Erarbeitung es interdisziplinärer Lösungsansätze bedarf. Ihr Titel klingt der „Staatlichen Kommission für Entwicklung und Reform“, Nachfolgerin der „Staatlichen Planungskommission Chinas“, die seit 1952 die zentral geplante Wirtschaft des Landes organisierte, erschreckend ähnlich. Doch der Vorsitzende der südafrikanischen Kommission, Trevor Manuel, von 1994-1996 Industrie- und Handelsminister und von 1996-2009 Finanzminister, gilt als einer der Architekten des wirtschaftlichen Aufschwungs Südafrikas nach dem Ende der Apartheid. Manuel steht für eine vergleichsweise liberale Wirtschaftspolitik und steht vielen Entwicklungen im ANC, vor allem der Politik der positiven Diskriminierung basierend auf Hautfarbe, kritisch gegenüber.

Die „Nationale Planungskommission“ (*National Planning Commission of South Africa*) wurde 2009 gegründet und mit der strategischen Planung für die Zukunft Südafrikas betraut. Die Kommission besteht aus externen Experten und koordiniert Programme zwischen den verschiedenen Ministerien, für deren Erarbeitung es interdisziplinärer Lösungsansätze bedarf. Ihr Titel klingt der „Staatlichen Kommission für Entwicklung und Reform“, Nachfolgerin der „Staatlichen Planungskommission Chinas“, die seit 1952 die zentral geplante Wirtschaft des Landes organisierte, erschreckend ähnlich. Doch der Vorsitzende der südafrikanischen Kommission, Trevor Manuel, von 1994-1996 Industrie- und Handelsminister und von 1996-2009 Finanzminister, gilt als einer der Architekten des wirtschaftlichen Aufschwungs Südafrikas nach dem Ende der Apartheid. Manuel steht für eine vergleichsweise liberale Wirtschaftspolitik und steht vielen Entwicklungen im ANC, vor allem der Politik der positiven Diskriminierung basierend auf Hautfarbe, kritisch gegenüber.



Trevor Manuel
(Foto: IMF/Wikipedia)

Der National Development Plan (NDP) setzt viel versprechende Akzente und deutet auf einen neuen Konsens der politischen Mitte Südafrikas hin. Laut Helen Zille, Parteivorsitzende der DA, baut der NDP auf denselben Prinzipien wie die Philosophie der DA auf. Unter anderem betont er:

- Wachstum und Wohlstand als die besten Waffen im Kampf gegen Armut und Arbeitslosigkeit
- die Einbindung von Individuen und Gemeinden in ihre wirtschaftliche Entwicklung
- die Aufgabe des Staates, Chancen durch ausgezeichnete Bildung zu fördern
- die Wichtigkeit, für nachhaltige Entwicklung die richtigen Rahmenbedingungen für Investitionen und die Schaffung von Arbeitsplätzen zu schaffen

- den Übergang von passiver zu aktiver Bürgerschaft
- die Förderung der individuellen Fähigkeiten der Bürger, um ihr Leben so zu gestalten, dass sie es wertschätzen können

Aber eben aus diesem Grund, fürchtet Zille, wird es unmöglich sein, den NDP unter der jetzigen ANC-Regierung umzusetzen. Die Allianz-Partner des ANC (die kommunistische Partei SACP und der Dachverband der Gewerkschaften COSATU) und die Populisten in der ANC-Jugendorganisation werden diesen Wachstumsplan aus ideologischen Gründen und wirtschaftlichem Eigeninteresse blockieren. Die „Nationale Planungskommission“ ist ein Beratungsorgan und kann nicht direkt politische Entscheidungen treffen oder gar öffentliche Politik implementieren. Dennoch ist der NDP eine positive Entwicklung, da er die politischen ideologischen Gruppierungen Südafrikas, ähnlich wie die *Protection of State Information Bill*⁷, parteiübergreifend neu definiert.

Schlussbemerkung

Der *Human Development Report 2011* platziert Südafrika auf Rang 123 von 187 Ländern. Der Bericht misst drei Kriterien: den Lebensstandard der Menschen, den Zugang der Bevölkerung zur Bildung und die Chancen der Menschen, ein langes und gesundes Leben zu führen. Nur durch ein dauerhaft höheres Wirtschaftswachstum, die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Verbesserung des Bildungswesens wird es möglich sein, allen Südafrikanern die Chance zu bieten, ihr Potenzial voll zu entfalten. Die *Democratic Alliance* verbesserte ihre Wahlergebnisse von 1,7% (1994, als *Democratic Party*) auf 23,8% (Kommunalwahl 2011) und somit besteht zumindest die Hoffnung, dass eine Politik, wie sie der 8%-Wachstums-Plan der DA anstrebt, in nicht allzu ferner Zukunft nicht nur in der Provinz Westkap, wo die DA schon heute regiert, sondern auf nationaler Ebene Einzug hält.

Die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit unterstützt die Suche nach liberalen Lösungsansätzen für die entwicklungspolitischen Herausforderungen Südafrikas, indem sie die DA und liberalen Think-Tank-Partner unterstützt. Ferner fördert die FNF den internationalen Austausch von *Best Practices* in den Bereichen liberale Politikansätze und Lösungen, z.B. zwischen FNF-Partnern in Südafrika und FNF-Partnern aus dem BRICS-Mitglied Indien zum Thema Bildung.

Feline Freier ist freiberufliche Mitarbeiterin der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit im Regionalbüro Johannesburg.

Impressum:

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
Bereich Internationale Politik
Referat für Querschnittsaufgaben
Karl-Marx-Straße 2
D-14482 Potsdam

Aktuelle Informationen zur Projektarbeit der Stiftung finden Sie unter www.freiheit.org

⁷ Siehe auch: <http://www.freiheit.org/Politische-Berichte-aus-aktuellem-Anlass/415c206761p/index.html>